

Morgenblatt.

Reichspost.

3 Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

**Bezugspreise:**

bei täglich zweimaliger Zustellung für Wien:

monatlich	K. 4.20
vierteljährlich	12.-
halbjährlich	24.-

**Für Oesterreich-Ungarns:**

monatlich	K. 6.-
vierteljährlich	14.50
halbjährlich	29.-

Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt ausbleibt mit der Nachmittagsausgabe des vorberichtigten Tages) für auswärts:

monatlich	K. 4.20
vierteljährlich	12.-
halbjährlich	24.-

**Für Deutschland:**

viertelj. Kreuzbandend.	K. 18.-
-------------------------	---------

und durch die Postämter laut dort aufliegender Postzeitungsliste.

**Künder des Weltpostvereines:**

viertelj. Kreuzbandend.	K. 22.-
-------------------------	---------

und durch die Postämter laut dort aufliegender Postzeitungsliste.

**Einzelpreise für auswärts:**

Morgenblatt	14 h
Sonn- und Feiertage	16
Nachmittagsblatt	6

Wien, Sonntag, den 17. Juni 1917 XXIV. Jahrgang

Slawischen Angriffe an der Suganer Front. Kriegsgeschichtes durch den Herrscher für gerheimstätten in Ungarn.

An der mazedonischen Front hielt sich die Gefechtsstätigkeit in mäßigen Grenzen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 16. Juni.

Das Wolffsche Bureau meldet: 16. Juni 1917. Abends.

In einzelnen Abschnitten der slawischen und Artoisfront sowie an der Aisne und in der Champagne lebhafter Artillerielampf. Die Vormittagsangriffe der Engländer bei Monchy und Klich von Croisilles wurden abgewiesen; sie haben eine Aenderung der Lage nicht herbeigeführt.

Vom Osten nichts Neues.

Die Universitätsfrage. Zu den Protesten gegen das Salzburger Hochschulkompromiß.

Wien, am 16. Juni.

Eine Abteilung des Vereines „Freie Schule“ fordert derzeit akademische Studentenverbände zu Protesten gegen das Salzburger Hochschulkompromiß auf. Man kann über die Form, die den Katholiken an der zu errichtenden Salzburger Universität gewisse Sicherungen schaffen soll, sehr verschiedener Meinung sein. Auch Katholiken kann eine direkte kirchliche Einflußnahme auf die Besetzung etlicher Lehrstühle wenig empfehlenswert scheinen; viele dürften sich daran stoßen, daß im christlichen Oesterreich freirechtliche Professoren vom Staat, christliche Gelehrte aber aus einer „Sondersteuer“ der christlichen Bevölkerung besoldet werden sollen. Aber es ist weniger diese Form des Kompromisses, dessen Einzelheiten übrigens noch gar nicht bekannt, welche die Protestler auf den Plan rufen, als vielmehr die Sache. Man protestiert dagegen, daß dem christlichen Schulgedanken Heimatrecht in etlichen neuen Hörsälen geschenkt werden soll. Man protestiert dagegen, daß an Stätten der Wissenschaft Leute mit christlichen Ideen neuerdings wissenschaftliche Berechtigung haben sollen. Man protestiert gegen die Gefahren des „Dunkelmännertum“, das alles echte Wissen verdächtige, alles wahre Forschen hintanhalt, alles ehrliche Suchen erdrücke, das fortgeschrittene Zeiten auf überwundene Vergangenheit zurückschrauben wolle.

Sind sich die Protestler ihrer Rücksichtslosigkeit und Geistesarmut bewußt? Soll die christliche Bevölkerung Oesterreichs ausschließlich ein Professorentum besolden, das ihre Ueberzeugungen mißachtet, wenn nicht mit Füßen tritt? Sollen die Jünger einer weitaustragenden christlichen Kultur ausschließlich bei Kindern des Alten Testaments in die Schule gehen oder bei solchen, deren Denken mit Vorliebe aus altgermanischer Mythologie schöpft? Ist die „freie“, „voraussetzungslose“ Wissenschaft wirklich die wahre Wissenschaft; oder ist das Professorentum mit der Freiheit und Voraussetzungslosigkeit nicht in das absolute Chaos, in den Sumpf gekommen, aus dem nur das Wiederanknüpfen an erprobte Lebensweisheit, an unwandelbare Ideen herausführen kann? Droht der Wissenschaft vom Christentum Gefahr oder ist nicht Rechristianisierung des Professorentums der einzige Weg zur Gesundung der eigentlichen höheren Wissenschaft?

Man soll nicht die großen Leistungen der Wissenschaft der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiet der Naturforschung verkennen. Was Chemiker, Mediziner, Techniker erreicht haben, ist einzig; man braucht nur in ein

Warenhaus, in eine Maschinenhalle, in ein großes Sanatorium zu gehen; man braucht nur an moderne Oceanriesen, an die drahtlose Telegraphie, an die Rotationsmaschine letzten Typs zu denken, um staunend sich von den Triumphen des Menschengesistes zu beugen. Auch auf dem Gebiete humanistischer Spezialdisziplinen sehen wir große Erfolge: Kostlos war das Suchen und Vergleichen von Denkschriften und Schriftstücken, von früheren philosophischen Systemen und neuen psychologischen Tatsachen. Aber hat mit all dem die Wissenschaft ihr Ziel erreicht? Ist den Köpfen und Herzen Jugend genug getan mit Chemie und Technik? Mit dem Vorlegen von Texten, Beobachtungen, Meinungen? Will die Jugend nicht vor allem Beantwortung der großen Lebensfragen: woher, wohin, wozu? Will sie nicht Aufschlüsse über die Probleme Mensch, Weltall, Gnade, Ewigkeit, Seele? Will sie nicht einheitliche, großzügige Lebensweisheit, um sich an ihr zu großzügiger Lebensstat zu entzünden?

Hier liegt das große Versagen der neuen Universität, ihr vollständiger Bankrott. Ich appelliere an die Erfahrung jedes einzelnen, der irgendwo — ob in Wien oder Berlin, Strassburg oder Graz — die Universität besuchte: Haben wir, alles zusammengenommen und von Ausnahmen abgesehen — erhabene Lebensweisheit erlöst? Persönlichkeiten gefunden? Haben uns z. B. die Philosophen gefragt, welche Gedanken über den Sinn von Welt und Menschendasein schöpferisch und welche lösend waren? Welche völkerumgestaltend wirkten und welche nur in Bibliotheken ihr Dasein fristen? Welche als Ewigkeitswerte zu schätzen, welche als Stundeneinsätze zu verachten sind? Haben uns die Philologen plastische Bilder vom Griechen und Römer, vom Geiste seiner Literatur und dem Werte seiner Sprache gezeichnet? Haben uns die Geschichtsschreiber die Vergangenheit in ihrem wesentlichen Aufbau durchsichtig gemacht, uns über die großen Gesetze und mutmaßlichen Ziele im Völkerleben unterrichtet? Nein! Zuerst meist unendlich viel Detail, Hin- und Herbewegungen von Zahlen, Hypothesen, Lesarten — letzten Kleinkram; Aristophanes würde spotten: Untersuchungen über die Spannmomente von Flohschritten und darüber, „ob die Schwämme mit dem Munde gelogen oder durch das Hinterbein“. . . . Und wenn Synthese, Philosophie sich zeigte, entweder willkürliche, aus irgendeinem Modeprinzip gezogene, von Katheder zu Katheder und heinache von Jahr zu Jahr wechselnde Pseudophilosophie, die jeder Blick in uns oder um uns als nicht stichhaltig erweist; oder nur unsichere Andeutungen — vorgetragen mit herben Lächeln aus dem Geiste des Montaigneschen: „Que sais-je“ — Was kann ich wissen? So konnten wir uns, wenn wir uns rein an das von der Hochschule nach ihrem Gesamtgeist Gebotene hielten, beim Abschied von ihr mit Carlhe über das herbe Geschick beklagen, „wie man uns nach aller Mühe, die wir uns gegeben, in das Leben hinausgeschide — von unseren Vätern abgesehen, ohne auch nur eines der Attribute wahrer Mannheit, ohne Grundätze, nach denen wir zu handeln unterwiesen worden waren, ohne eine Spur von dem, was man Glanben hätte nennen können.“

Die Studentenerfahrung wird vom Gang des realen Lebens bestätigt. Das hat dies „Geistesleben“ der modernen Universität so gut wie ganz als positiven Kulturfaktor ausgeschaltet. Die großen Zeitungen, zumeist verlegt von lediglich finanziell interessierten Kapitalisten, zu drei Viertel von Semiten nach den Grundrissen schlummer Vorkämpfer redigiert, mit leichtester, an die griechischen Sophisten und an die Enzyklopädisten des 18. Jahrhunderts gemahnender Aufklärungsphilosophie gefüllt, sind weithin tonangebend für die Massen ge-